

Komödie mit Abgründen

Mobiles Theater: „Das Lachen der Hyäne“ hatte Silvester Premiere. Das spielfreudige Ensemble sorgte für Heiterkeit im ausverkauften Saal. Doch das Stück stimmte auch nachdenklich

VON CLAUDIA VIOTTO

■ **Bielefeld.** Es geht um Liebe. Und um Sex. Und um Letzteren in all seine Varianten von Homo- bis Bisexualität. Die Rede ist von der Komödie „Das Lachen der Hyäne“ des Schauspielers und Schriftstellers Glyn Jones. Das Mobile Theater hat das Stück in der Übersetzung von Beate Staufenbiel zur Premiere gebracht.

Die Bedeutung der Liebe betont Robin – die eine Hälfte des schwulen Paares in dem Londoner Dreifamilienhaus, in dem das Stück spielt – in einer rhetorischen Frage: „Und wenn es im Leben nicht um Liebe geht, worum geht es denn dann?“ Mit noch gewöhnlichem Stress in der Küche geht es los: Die Ehefrau und Mut-

ter Madge (Alicia Dawidowski) und ihr Mann Donald (Peter Schnathorst) erwarten Gäste zum Abendessen: ein US-amerikanisches Paar auf Europareise, eine Urlaubsbekanntschaft. Ihre zwei Kinder – nur über die Sprechanlage zu hören – strapazieren ihre Nerven. Mit ihrem Mann streitet sie darüber, ob das schwule Paar Robin (René Günther) und Paul (Andreas Thiemann) aus der Wohnung unter ihnen auch zum Dinner erscheinen darf. Marge gerät in Schock über ein Indiz dafür, dass ihr Mann eine sexuelle Affäre hat und versucht zu zweifeln, die Wahrheit herauszufinden, was den Streit zwischen den beiden verschärft.

Und die Gäste? Tiffany (Violeta Gomez) fällt von An-

fang an durch ihr grelles Lachen (der Hyäne?) auf und sorgt mit allerlei bissigen Kommentaren für Heiterkeit im ausverkauften Saal. Ihren Mann Dean (Albrecht Stoll) nennt sie „einen der letzten Unschuldigen dieser Welt“ – aber da hat der Abend gerade

erst begonnen. Dean betrinkt sich, was dramatische Folgen hat. Das Stück birgt Überraschungen und widmet sich zentralen Themen auch mit kritischer Nachdenklichkeit.

Albrecht Stoll, der auch als Regisseur und Bühnenmusiker am Klavier fungiert, er-

lebt man in einer sicher nicht leicht zu spielenden Rolle. Im dritten Akt tun sich persönliche Abgründe auf; Lebenslügen und unverarbeitete Probleme im Bereich sexueller Identität und körperlicher Attraktivität. Damit hinterfragt die als „Gesellschaftsstück“ untertitelte Komödie zugleich gesellschaftliche Werte und Konventionen. Doch behält der komödiantische Ton stets die Oberhand.

Das schwule Paar, das sich umarmt und küsst, sorgt für frivole Sprüche und Szenen. Überhaupt fällt die teilweise derb-ordinäre Sprache auf. Im dritten Akt sorgt dann noch Sam (Farah Elouahabi), die verführerische Frau aus dem Souterrain, für weitere Verwicklungen. Die Szenen rei-

hen sich in zügigem Tempo, am Ende staunt man, dass zwei Stunden vergangen sind.

In der Premiere war ein hoch motiviertes Ensemble zu erleben. Die Darsteller glänzen durch Spielfreude. Insbesondere René Günther geht voll in seiner Rolle auf und sorgt als locker-flockiger Typ, der auch eine Comedy-Show reifen könnte, für Stimmung.

Was es mit dem Lachen der Hyäne auf sich hat, klärt sich am Ende auf. Fast als Musical endet die Aufführung, als das ganze Ensemble über die Schwierigkeit der Treue das alte Lied „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“ singt.

◆ 2., 8., 9., 15. 16., 22., 22., 23., 29., 30. Januar, jeweils 20 Uhr, Feilenstr. 4, Kartentel. 12 21 70.



Warten auf die Katastrophe: Madge (Alicia Dawidowski, Mi.), in deren Ehe mit Donald (Peter Schnathorst) es kriselt; gerade ist Gast Tiffany (Violeta Gomez) eingetroffen.

FOTO: CLAUDIA VIOTTO